

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 13.

Sonnabends, den 28. März.

1846.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Nachdem das, bezüglich der Fabrikshuleinrichtung zu Frankenberg, unter dem 11. Juni 1844 aufgestellte Regulativ, mit Genehmigung der Königlichen Höhen Kreisdirection zu Zwickau, theilweise Abänderungen erlitten hat, wird das hiernach anderweit festgestellte Regulativ nachstehend sub © zur strengen Nachachtung der Betheiligten zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Superintendentur Waldheim und Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg, am 23. März 1846.

Königliche Schulinspektion zu Frankenberg.

Für den Superintendenten und für mich
Gensel, Justizamtmann.

Regulativ für die Fabrikshule zu Frankenberg.

§ 1.
Die Fabrikshule zu Frankenberg besteht aus 3 Classen, welche, ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Fabrikfinder, lediglich nach dem Grade ihrer Fähigkeit gebildet werden.

§ 2.
Eine jede dieser 3 Classen hat täglich, mit Einschluß des Sonnabends, 2 Stunden Unterricht zu erhalten.

§ 3.
Dieser Unterricht wird während der Monate

März und October Abends von 6 bis 8 Uhr,

November, December, Januar und Februar = 5 = 7 =

April und September Morgens = 6 = 8 =

Mai, Juni, Juli und August = 5 = 7 =

ertheilt.
§ 4.
Die Lehrstunden haben mit dem Schläge zu beginnen und zu enden.

§ 5.
In die Fabrikshule sind in der Regel nur Kinder aufzunehmen, welche die öffentliche Schule wenigstens drei Jahre lang besucht und im Lesen hinreichende Fertigkeit erlangt haben.

§ 6.

Jedes Kind, sei es ein einheimisches oder auswärtiges, hat vor seiner Aufnahme in die Fabrik, beziehentlich Fabriksschule, durch ein vom Schuldirektorium zu Frankenberg auszustellendes Zeugnis, „daß ihm die Aufnahme gestattet sei“, sowohl bei dem betreffenden Fabrikherrn, als bei dem Fabriksschullehrer nachzuweisen.

§ 7.

Die Fabrikfinder dürfen, nach ihrer vorschristmäßig erfolgten Aufnahme in die Fabriksschule, von den § 3. bestimmten Unterrichtsstunden in keinem Falle und unter keinem Vorwande zurückgehalten, oder an rechtzeitigem, ordnungsmäßigem Besuche derselben gehindert werden.

§ 8.

Fabrikherren, welche ohne das § 6. erwähnte Zeugnis Kinder in ihrer Fabrik arbeiten lassen, verfallen in eine an die Ortsschulkasse zu entrichtende Geldstrafe von 5 \mathcal{R} . — —, welche in Wiederholungsfällen jedes Mal um denselben Betrag zu erhöhen ist.

Dagegen ist in den § 7. gedachten Fällen gegen die Contravenienten nach Anleitung § 67. des Elementar-Volksschulgesetzes vom 6. Juni 1835 unter 3. enthaltenen Strafbestimmungen von der Polizeibehörde zu verfahren.

§ 9.

Fabrikfinder, welche während eines Monats die Schule ohne triftige Entschuldigung 4 Mal versäumt haben, werden, wenn eine derartige Versäumnis zum ersten Male eingetreten ist, auf drei Monate, in Wiederholungsfällen aber auf sechs Monate, oder auch, nach Befinden der Umstände, auf längere Zeit aus der Fabriksschule entfernt und in die öffentliche Schule verwiesen, damit aber zugleich, nach § 6., der Erlaubnis verlustig, in einer Fabrik zu arbeiten.

§ 10.

Die § 9. enthaltenen Vorschriften erleiden auch auf den Fall Anwendung, wenn Fabrikfinder in zwei auf einander folgenden Monaten zehn Mal zu spät, nämlich erst nach Beginn des Unterrichts, in der Schule sich einfinden.

§ 11.

Die Zulässigkeit vorgebrachter Entschuldigungsgründe hat der Ortsschulvorstand zu beurtheilen, wie diesem auch darüber, auf welche Zeitdauer Fabrikfindern, nach § 9. und 10., der Besuch der Fabriksschule zu versagen sei? zunächst die Entscheidung zusteht.

Superintendentur Waldheim und Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg, am 7. Februar 1846.

Königliche Schulinspektion zu Frankenberg.
Für den Superintendenten und für mich
Gensel, Justizamtmann.

Freiwillige Versteigerung.

Die zu dem Nachlaß des Zimmergesellen Johann Gottfried Hofmann in Mühlbach gehörigen Immobilien, bestehend I. in einem Wohnhaus sammt Scheune, Garten und Feld; II. in einem besondern Feld-, Wiesen- und Holzbodenstück, sollen, der Erbtheilung halber, kommenden

27. April 1846

an den Meistbietenden, wiewohl mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, auch unter den sonst wegen des Zuschlages zu eröffnenden Bedingungen, verkauft werden. Das Justizamt, welches hinsichtlich der Beschaffenheit der, mit Berücksichtigung der Abgaben und Oblasten, zusammen auf 1120 \mathcal{R} . 15 \mathcal{Sgr} . — — gewürdeten Grundstücke, auf die sowohl hier, als im Erbgericht zu Mühlbach aushängenden Anschläge Bezug nimmt, ladet daher alle Erstehungslustige ein, gedachten Tages Vormittags 11 Uhr an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen und, nach vorgängigem Ausweis der Zahlungsfähigkeit, ihre Gebote zu eröffnen; sodann aber gewärtig zu sein, daß um 12 Uhr mit der Versteigerung begonnen und demjenigen, der nach vorschristmäßigem Ausruf das höchste Gebot be-

halten
schlage
Fra

halten, je nachdem er als ein annehmlicher Vorkant zu befinden ist, das erstandene Grundstück zugeschlagen werden wird.

Frankenberg, am 23. März 1848.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Der neue Krieg.

Der Freiheit Morgen steigt herauf;
Ein Gott ist's, der die Sonne lenket,
Und unaufhaltsam ist ihr Lauf!
Upland.

Nach dem Fortschritt ringt die Welt
Unter mächt'gen Geisteskämpfen,
Und ein Heer ist aufgestellt,
Diese heiße Gluth zu dämpfen.
Wer gewinnt den schweren Sieg
In dem neuen Meinungskrieg?

Nicht das Schwert wird da gezückt,
Nicht Geschütz wird aufgeföhren,
Nicht der Todesblitz geschickt,
Um den Sieg sich zu bewahren —
Wo entbrennt des Geistes Kampf,
Braucht man keinen Pulverdampf.

Wie es Luther hat genannt,
Daß sie auf einander plagen,
Freie Geister, kühn, gewandt,
Nicht mit blut'gen Tigertagen,
So führt man den neuen Krieg;
Nur der Geist gewinnt den Sieg.

Mit des Wortes scharfem Stahl
Trennt der Held der Feinde Reihen,
Vor der Gründe Kraft und Zahl
Müssen Gegner sich zerstreuen.
Selbst im Fallen siegt der Held,
Der die Driflamme hält.

Und wo sich der Stolz vergaß,
Mit den Waffen einzuschreiten,
Die nur tödten ohne Raß
Und nur Elend rings bereiten,
Da keimt aus der blut'gen That
Endlich doch die hell'ge Saat.

Nur des Geistes freie Macht
Kann das Alte neu gestalten;
Nicht des Irrthums Druck und Nacht,
Nicht der Willkür rohes Walten
Hält des Siegers sichern Lauf
Auf dem neuen Wahlplatz auf. —

Vorwärts! ist das Feldgeschrei,
Wahrheit reicht gefeierte Waffen,
Nacht, das ew'ge, komm' herbei,
Hilf ein festes Bollwerk schaffen,
Des Gesetzes Heiligthum
Sei der Menschheit Schutz und Ruhm.

Alle List wird dann zu Nichts,
Aller Troß und Stolz gebrochen,
Vor dem Richterstuhl des Lichts
Wird das Urtheil ihm gesprochen. —
Aus ist's mit dem Maskenspiel
Und die Menschheit kommt an's Ziel.

Unterhaltendes. Die Todtenhand.

Eine Criminalgeschichte von Ernst v. Houwald.

Der Jahrestag der Schlacht bei G. war auf's Neue erschienen, und wurde in dem Städtchen dieses Namens von allen Bewohnern festlich begangen. Die Kirche war am Nachmittage während des Gottesdienstes gedrängt voll; viele Fremde hatten sich weit her eingefunden, denn alle wollten den Diakonus Thomas Reinbogen predigen hören, der weit und breit für den trefflichsten Kanzelredner galt. Und auch diesmal ergriffen seine einfachen und gehaltvollen Worte die Herzen aller Zuhörer; er erhob sie über das dunkle Schlachtfeld voll Blut und Thränen, und führte sie den Berg des Glaubens hinan, von wo aus er ihnen die damals so finstern und jetzt von der Sonne des Friedens so hell bestrahlten Wege des Schicksals zeigte. Nicht mit Wehmuth, nein, in erhabener Freude, suchte er das Andenken der auf der Wahlstatt Gefallenen zu begeben, und es gelang ihm, Allen Trost zu geben, die in banger Trauer über den Verlust ihrer Geliebten in das Gotteshaus getreten waren. Nur als er am Schlusse den Segen über jene Todten aussprach, und seine Augen fest auf der schwarzen Tafel hasteten, welcher in großer goldner Schrift auch den Namen seines Sohnes unter den Gefallenen nannte, da zuckte, wie ein elektrischer Funke, aus seiner vollen Brust der Strahl der Wehmuth

durch alle Herzen, und ein lautes Schluchzen erhob sich in der Kirche, während er selbst bebend die Kanzel verließ.

„Laß uns ein wenig in's Freie gehen!“ sagte Reinbogen zu seiner Tochter, als sie aus der Kirche zurück gekommen waren, und er sich umgekleidet hatte. „Wir haben heute noch eine heilige Stätte zu besuchen!“ — Ada folgte dem Vater, und so gingen sie hinaus auf das Schlachtfeld und errögen daselbst einen Hügel, von dem sie es frei übersehen konnten.

„An jener Waldspitze also?“ — fragte der Alte.

„Ja, dort ist er gefallen!“ entgegnete Ada: „Im tiefen Dickicht erhebt sich dort der große Grabhügel, wo unter den vielen Tapfern auch unser Joseph ruht!“

Um den Hügel, auf dem sie standen, wogte jetzt das reife Korn, auf den grünen Ängern weideten die Heerden, und auf den vielen Wegen im Thale sah man bunte Gruppen von Menschen wandeln, die auch dies Feld besuchen wollten. Der Friede hatte das blutige Bild des Krieges ausgelöscht und auf derselben Tafel sein liebliches, kindlich frohes Antlitz gemalt. Doch Reinbogen stand unbeweglich und blickte schweigend nach der Waldspitze hin, während ihm große Thränen über die bleichen Wangen rollten.

Ein Wagen hielt unten am Hügel und zwei Fremde stiegen ebenfalls hinauf. Der Prediger und seine Tochter bemerkten sie nicht, und indes Ada liebend und besorgt ihre Arme um den Vater schlang und dieser einen Kuß auf die Stirn des Mädchens drückte, ging der älteste der beiden Fremden freundlich auf sie zu, bot dem Alten die Hand und sagte: „ich bin auch Vater! haben Sie einen Sohn dort unten verloren?“

„Ja“ antwortete dieser, und zeigte nach der Waldspitze und wendete sich ab, um seine Thränen zu verbergen.

„Armer Vater!“ sprach der Fremde: „waren Sie heut nicht in der Kirche? haben Sie aus jener trefflichen Predigt nicht auch reichen Trost geschöpft?“

„Ich bin getröstet!“ erwiderte Reinbogen und sah ihn mild und freundlich an. Da erkannte der Fremde den Prediger wieder, der von der Kanzel auch zu ihm gesprochen hatte; er breitete seine Arme aus und zog ihn an die Brust.

Die beiden Alten vertieften sich bald in ein ernstes Gespräch, indes sich der junge Mann, ein schöner schlanker Jüngling, von Ada erzählen

ließ, was sie von der Schlacht wußte. — Er lächelte zuweilen bei ihrer begeisterten Schilderung und sagte endlich:

„Wie schön es nicht aus Ihrem Munde klingt, wenn Sie die Heerhaufen so muthig anrücken lassen! Aber es war auch ein großer, heiliger Tag, und ich bin stolz, unter jenen Freiwilligen mitgekochten zu haben, die Sie die kühnen Retter des Vaterlands nennen!“

Es fand sich nun, daß der junge Mann Ada's Bruder gekannt hatte und daß sie Freunde gewesen waren. Sie erfuhr von ihm, daß auch er dort an jener Waldspitze, wo das Gefecht am hartnäckigsten gewesen, an ihres Bruders Seite gestritten und auch eine schwere Wunde an der Hand erhalten habe.

Die Sonne war dem Sinken nahe; der Fremde wollte scheiden; er faßte die Hand des Predigers und sagte: „Mir ist der heutige Tag durch Ihre Bekanntschaft sehr werth geworden; deshalb erlauben Sie mir eine theilnehmende Frage: Wie kommt es, daß ein Mann von solchem Geist und Gemüth sich auf dieser dürftigen Stelle befindet?“

„Ich bekleide sie erst seit zwei Jahren!“ entgegnete Reinbogen bescheiden: „aber ich muß glauben, daß ich hier an meinem Plage stehe, denn sonst würde das Schicksal mich wohl anderswo gelassen haben!“

„Waren Sie denn einst glücklicher und ist diese Stelle nicht Ihre freie Wahl?“

„Ja, ich war einst viel glücklicher!“ antwortete der Geistliche sehr bewegt: „aber jetzt steht mir keine Wahl mehr frei! — Haben Sie denn niemals,“ fuhr er nach einer Pause fort, „von dem Pfarrer aus Immenhain gehört, der, wie Kain, seinen Bruder erschlagen haben sollte?“

„Wie?“ fragte der Fremde erstaunt: „Sie sind der unglückliche Thomas Reinbogen?“

„Ja!“ sprach der Prediger; „ich bin's!“

Der Fremde schien betroffen und schwieg einige Augenblicke; dann sagte er:

„Leben Sie wohl! Sie sind gewiß unschuldig! ich hoffe, wir werden uns froher wieder sehen!“ und hiermit stieg er, nebst dem Jünglinge, den Hügel hinab, und der Wagen rollte davon, aus welchem der letztere oft noch zurück grüßte.

Thomas Reinbogen bekleidete einst die schöne Pfarrstelle zu Immenhain. Sein alter Vater, der früher Oberamtman gewesen, und durch weise Thätigkeit reich geworden war, hatte sich nach dem Tode seiner treuen Hausfrau von allen größern Geschäften zurückgezogen und sich zu Immen-

hain
wo e
zu be
nen
ser w
nur n
Ni
sonde
Sohn
Scho
Hang
Fleis
pflegt
wird
tig u
werde
wachs
dann
David
aber
das l
wie i
wenn
Gottes
Der
und e
fragte
ging
„Ach!
frieder
wohl
Wie
lich ka
vid gl
eines
Er en
tigen
len S
weit f
nen W
„M
liebe
„auf
zugeme
nen he
den B
sehnuc
der seh
Doch
und D
der. I
alte B

hays eine nicht unbedeutende Besizung gekauft, wo er in der Nähe des braven Sohnes seine Tage zu beschließen gedachte. Zwar besaß er noch einen ältern Sohn, mit Namen David, aber dieser war dem Vater so fremd geworden, daß er nur mit Sorge an ihn dachte.

Nicht das Weltmeer, das zwischen ihnen lag, sondern das kalte, stolze, geizige Gemüth des Sohnes, hatte ihn vom Vaterherzen entfernt. Schon im Knaben zeigte sich der unbesiegbare Hang nach Erwerb, und trieb ihn oft zu regerem Fleiße, als den sanften Bruder Thomas; dann pflegten die Freunde wohl zu sagen: Der David wird ganz das Ebenbild des Alten, eben so thätig und einsichtsvoll, und unter seinen Händen werden die Groschen des Vaters zu Thalern wachsen! — Aber der Oberamtmann schüttelte dann immer den Kopf und meinte: Rein, der David nicht! rechnen und erwerben wird er wohl, aber das Hineinvidiren mit der Menschenliebe, das lernt er niemals. Thomas aber, der wird, wie ich, fröhlich säen und reichlich ernten, und wenn auch nicht auf dem Felde, doch im Garten Gottes, der noch viel herrlichere Früchte trägt! Der Alte hatte recht. David wurde Kaufmann und erwarb sich bald eine unabhängige Lage. Er fragte wenig mehr nach Aetern und Bruder und ging gegen den Willen der Seinigen zur See. „Ach!“ sagte seine Mutter: „Er wird die Zufriedenheit nirgends finden, und schiffet ihr auch wohl über's Meer vergeblich nach!“

Viele Jahre verstrichen ohne Nachricht. Endlich kamen Briefe aus Surinam, dort hatte David glückliche Geschäfte gemacht und die Tochter eines der reichsten Plantagen-Besitzer geheirathet. Er entwarf ihnen ein stolzes Bild seines prächtigen Lebens, seiner großen Reichthümer und vielen Sklaven, und schloß mit der Bemerkung: so weit könne es der Mensch bringen, wenn er seinen Weg mit Klugheit zu gehen wisse.

„Mag ihn der liebe Gott segnen mit Menschenliebe und Weisheit!“ sagte der Oberamtmann: „auf daß er das reiche Pfund, welches er ihm zugemessen, recht verwaltet!“ Er schrieb ihm einen herzlichen, väterlichen Brief, er meldete ihm den Tod seiner Mutter und gestand ihm recht sehnsuchtvoll, daß er ihn gern noch einmal wieder sehen möchte, ehe der Tod auch ihn abriefe.

Doch es verging ein Jahr nach dem andern, und David kam nicht und schrieb auch nicht wieder. Da säumte der Tod nicht länger und der alte Vater entschlief in den Armen seines Thomas.

Dieser wohnte schon seit zwei Jahren im Hause des Vaters; denn als bei einer im Dorfe ausgebrochenen Feuersbrunst auch die Pfarrwohnung niedergebrannt war, hatte der Vater ihn mit seiner Familie freudig aufgenommen.

Er meldete den Todesfall unverzüglich nach Surinam, gab dem Bruder eine Uebersicht der väterlichen Verlassenschaft, und eröffnete ihm, in Betreff derselben, freimüthig seine Wünsche, die dahin gingen, daß ihm die Besizung des Vaters überlassen bleiben möchte, wogegen er sich erbot, die Hälfte des frühern Kaufpreises in billigen Terminen herauszugeben. Hierauf verpachtete er die ganze übrige Wirthschaft, und behielt sich nur die freie Wohnung vor.

So verstrich ein Jahr. — Da brachte ein Eilbote die Nachricht; daß David so eben selbst in Hamburg gelandet sei und in wenig Tagen zu Immenhays eintreffen werde. — Je unerwarteter diese Nachricht kam, um desto größer war die Freude der Familie Reinhagen.

Mit offenen Armen wurde der lang entbehrte Bruder empfangen. Das kleine Haus faßte kaum den reichen Mann mit seinen Leuten; ja es mußte für einige Sklaven, die er mitgebracht, sogar noch eine Kammer in einem Seitengebäude des Hofes geräumt werden. (Fortsetzung folgt.)

Unpolitisches Allerlei.

Die vielen Mordthaten und Grausamkeiten, die in Irland verübt werden, haben Veranlassung zur Vorlegung einer das Leben und Eigenthum der dortigen Einwohner sichernden Bill gegeben. Gegen die Annahme dieser Bill spricht sich aber D'Connell sehr lebhaft aus, da er eine Beschränkung der irischen Freiheit darin erblickt; doch wird dieß dem Agitator kaum etwas helfen. Im Oberhause wurde in diesen Tagen dem irischen „Befreier“ ein eben nicht artiges Compliment gemacht; Lord Brougham tadelte nämlich die Irländer bitter, daß sie seit 6 Jahren nicht weniger als 120,000 Pf. St. an einen Bettler (D'Connell) weggeworfen haben. — Solche Artigkeiten sind im englischen Parlamente eben nichts Seltenes. — Als ein Zeichen der Noth unter den ärmeren Klassen kann man übrigens die im Unterhause zur Sprache gebrachte Thatsache ansehen, daß die Armen im Andover Armenhause, welche mit dem Mahlen von Knochen, unter denen auch menschliche Gebeine sich befinden sollen beschäftigt sind, so schlecht genährt wurden, daß sie sich die Knochen streitig machten, in denen noch

Mark vorhanden war, um ihren Hunger damit zu stillen. Die Regierung ist natürlich dagegen eingeschritten, aber es bleibt immer schlimm, daß so etwas überhaupt vorkommen kann.

In Stuttgart hat der Stadtrath beschlossen, seine Sitzungen öffentlich zu halten, ein Beschluß, welcher auch anderwärts Nachahmung verdient.

Nirgends wird mehr gestohlen als in der frommen Stadt Rom; mit dem Rosenkranze in der Hand plündert man sogar die Heiligthümer der Kirche und erst am 2. März wurde wieder ein solcher nicht unbedeutender Kirchendiebstahl verübt, obgleich dieses Verbrechen bei der Entdeckung die Todesstrafe ohne Appellation nach sich zieht.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Judica predigt Vormittags Hr. Cand. m. Luchsman; Nachmittags Hr. Cand. m. Uhlig hier. Freitags, den 3. April, früh 9 Uhr ist Wochenkommunion, wobei Hr. Pastor M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Karl Gottlob Reichgräbers, B. u. Wbrmstrs. h., todtgeb. S. — Christian Friedrich Knauths, Schänkwirths h., S. — Johann Gottfried Wiesners, Schuhmachermstrs. h., T. — Julius Weisbachs, Posamentiers h., S. — August Ferdinand Tauschers, Bleichers h., T. — Der Johanne Karoline Frenzel h., unehel. S. — Friedrich August Lieberasch's, Wbrmstrs. h., T. — Karl Gottlob Ulbrichts, Handarb. in Neudörfchen, S. — Jacob Friedrich Maurers, Tuchscheerermstrs. h., S. — Friedrich August Winklers, Kattundr. hier, S. — Karl Friedrich Traugott Dohmes, Wbrmstrs. h., T. —

Gestorbene:

Johann Gottfried Böhmes, Einw. u. Handarb. in Mühlbach, S., 11 J. 8 M. 8 T., an Gehirnentzündung. — Karl Gottlob Ackermanns, B. u. Glasermstrs. h., S., 8 T., am Schlagfluß. — Johann Friedrich Asmanns, B. und Barbiers h., S., 2 J. 11 T., am Keuchhusten. — Johann Samuel Schumanns, Maurers h., T., 3 W., am Schlagfluß. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Karl Gottlob Naumanns, Einwohners in Sachsenburg, todtgeb. S. — Joh. Gottfried Grünerts, Wagnermeisters in Schönborn, S. —

Fortsetzung
der
**Stadtverordneten-Verhandlungen
zu Frankenberg**

5. Sitzung, am 20. März 1846.

Die Sitzung begann in Gegenwart von 10 Mitgliedern. In Vortrag und Berathung kamen:

1.
der Entwurf des Localstatuts für hiesige Stadt. Die Deputation stattete über solchen und die von dem Stadtrathe zu einzelnen Punkten desselben vorgeschlagenen Abänderungen ihr beifälliges Gutachten ab. Das Collegium stimmte bei.

2.
Die Einladung des Herrn Schuldirektor Vogel zu den diesjährigen Osterschulprüfungen in den Oberklassen der Bürgerschule wurde vorgetragen und von derselben Notiz genommen. In Folge einer mit derselben verbundenen Anfrage wurden 5 R. zur Vertheilung von Prämien an würdige Schüler bewilligt.

3.
Auf das Gesuch des vom Militair verabschiedeten hier heimathsangehörigen Karl Julius Großer, um Ertheilung eines Heimathscheines ins Ausland, wurde beschlossen, in die Ertheilung des letzteren auf sechs Jahre zu willigen.

4.
Die Angelegenheit, die Verengerung des von der Reichengasse nach dem Kirchhof führenden Gäßchens betreffend, wurde, in Rücksicht auf § 23. des eben berathenen Localstatuts die Erklärung beschlossen, daß bei Herrichtung dieser Vermachung der Stadtrath allerdings in seiner Competenz gewesen sei. In materieller Hinsicht jedoch, als die Uebelstände, welche die Verengerung herbei geführt, zu groß seien, halte sich das Collegium verpflichtet, um Beseitigung dieser Verengerung nachzusuchen.

5.
Der Vorsitzende referirte dem Collegium, daß ihm vom Stadtrathe die Armenkassenrechnung vom Jahre 1845, die Schulkassenrechnung vom Jahre 1845, und die Commun-Kriegsschuldenrechnung vom Jahre 1845,

nebst Unterlagen, zur Durchgehung und etwanigen Monitur zugestellt seien, und händigte solche zu diesem Behuf der Rechnungsdeputation aus. Hierauf Schluß der Sitzung nach Abends 8 Uhr.

verf.
L
emp
E
schen
Eing
gen
vo
M
D
De
Stein
verga
Riede
Kirch
wird
lierer
gute
ma
Kor
widrig
Uhr,
Karte
gen,
den.
J
Das
terlasse
chies
Einheit
bis der
werden
Ortsrid

Aechten Düsseldorfer Senf
verkauft im Ganzen à 11. 5 Ngr.

C. F. Linde.

Lüneburger Bricken und Caviar

empfang frisch

C. F. Linde.

Literarische Anzeige. Als passendes Geschenk für Confirmanden empfehle ich:

Palmenzweige.

Eine Sammlung geistlicher Lieder und Dichtungen für die häusliche Andacht. Herausgegeben von Moritz Alexander Zille. Preis: 10 Ngr.

C. G. Rosberg.

Auch habe ich vorrätzig:

Die Revolution in Polen im Jahre 1846.

7½ Ngr.

VERLOREN.

Der Findex einer französischen, mit weißen Steinchen verzierten Busennadel, welche am letzten vergangenen Sonntage von Herrn Webermeister Riedels Hause in der Freibergergasse durch die Kirchgasse bis auf den Kirchhof verloren wurde, wird ersucht, da sie als Geschenk für den Berliner doppelten Werth hatte, solche gegen eine gute Belohnung an den Rathsbdiener Herrn Graumann abzugeben.

Bekanntmachung.

Kommenden Dienstag, bei günstiger Witterung, widrigenfalls den darauf folgenden Tag, früh 8 Uhr, werden einige zum Gute Neubau gehörige Kartoffelbeete, an der Mitweidaer Straße gelegen, gegen sofortige Bezahlung abgetassen werden.

Der Wächter.

Hausverkauf.

Das von der verstorbenen Elisabeth Beier hinterlassene Haus nebst Garten zu Irbersdorf, welches 63 Ruthen enthält, worauf 27 Steuer-Einheiten haften, soll Erbtheilung halber von jetzt bis den 4. April a. e. aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Ortsrichter Lippmann daselbst.

Herzlicher Dank.

Wir fühlen uns verpflichtet, für das lebhafteste Interesse, welches der Vorstand der Sonntagschule, namentlich der Herr Pastor M. Körner und der Herr Bürgermeister Pörgler, ebenso auch der hiesige Gewerbeverein an der Sonntagschule an den Tag legten, und das bei der heutigen Prüfung so deutlich bewiesen, theils durch den so zahlreichen Besuch, theils durch die, aus den Mitteln der Obigen an mehrere Schüler erteilten Prämien, unsern tiefsten Dank hierdurch auszusprechen. Doch vor allem sind wir unsern geliebten Lehrern, Hrn. Human, Hrn. Schulze und Hrn. Vogelsang, die uns mit so unverdrossener Mühe und Geduld unterrichteten, und uns stets zum Rechten anleiteten, den meisten Dank schuldig. Um diesen Dank aber auch zu bezeugen, versprechen wir hiermit: die Sonntagschule, so lange uns nichts Hauptsächliches davon zurückhält, immer regelmäßig zu besuchen, und durch doppelten Fleiß Ihrer Liebe würdig zu machen, uns immer eifrigst bestreben werden. Zugleich fügen wir noch den innigsten Wunsch hinzu: daß Sie noch recht lange in der Sonntagschule wirken möchten.

Frankenberg, den 22. März 1846.

Die Sonntagschüler.

Einem tüchtigen Kartenkünstler hier.

„Wohl dir und hundert Andern!“ — riefen wir,
hingst du mit gleicher Lieb'
So an deinem Beruf, als an Kart' und Wirthshaus.

Wunderbar immer genug, daß du noch findest
Kumpans;
Darin hat's öfter doch Grund: daß dich Mancher
nicht genug kennt!

Anzeige. Ein Frauenmantel ist seit einiger Zeit her, wahrscheinlich von einer Marktreise, bei mir liegen geblieben. Die Eigentümerin mag ihn, gegen Erlegung der Insertionsgebühren, baldigst zurücknehmen.

W. Stiefel.

Anzeige. Da ich gesonnen bin wieder Näh- und Strickstunden zu geben, so ersuche ich diejenigen Eltern, welche es ihren Kindern erlernen lassen wollen, sich bei mir zu melden. Meine Wohnung ist bei Hrn. Lauenstein auf dem Viehweg.
Barbier Köppler.

Bickelfelle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise
C. F. Köhler, Kohgerber.

Gebackne Pflaumen,

à H. 16 $\frac{1}{2}$ verkauft

Wilhelm Frosscher.

Verkauf. Eine Kinderwiege, fast noch ganz neu, steht wegen Mangel an Platz sofort zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Verkauf. Verschiedene Kinder-Kleidungsstücke in fast neuem Zustand, ein fast neuer Kinderstuhl und ein Wagen steht zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Kinderwagen-Verkauf.

Ein in Federn hängender ganz guter Kinderwagen steht sofort zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Wochenblattpedition.

Rindfleisch

von einem gemästeten Samen-Rind, ist künftigen Dienstag, den 31. März, à H. 2 Ngr. zu haben bei

Mstr. Friedrich Morgenstern,
Burkhardt,
Berger und
Gottlieb Kobold sen.

Bier

hat aufgethan und verschänkt solches
Julius Seydt in der Schuhmacher-Gasse.

Frische gute Weißbisen

sind von heute an zu haben bei
Heinrich Hauboldt, Schuhmachermstr.

Vermiethung.

Ein Antheil an einer schönen Kapelle hiesiger Kirche ist zu vermieten. Durch wem? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. A. Rosberg in Frankenberg.

(Schluss des ersten Quartales.)



1000 $\frac{1}{2}$ 400 $\frac{1}{2}$ 350 $\frac{1}{2}$ 250 $\frac{1}{2}$ 225 $\frac{1}{2}$ und 200 $\frac{1}{2}$ sind sofort gegen genügende hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt
Gottfried Bogelsang in No. 13.

Gesucht

wird sofort ein Dienstknecht, der in der Behandlung der Pferde sorgsam ist und die Feldarbeit gehörig versteht. Das Nähere beim Dekonom
Friedrich Anke jun.



Schützenhaus zu Frankenberg.

Zur morgenden Tanzmusik ladet höflichst ein
Heinrich Jahn.

Turnverein.

Morgen, Sonntag, den 29. März, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung des Turnvereins, imlocale des Herrn Schänkwirth Nitsche.
Der Turnrath.

Drei Thaler — — — Belohnung sichere ich unter Verschweigung des Namens Demjenigen zu, der mir zur Entdeckung des Diebes behülflich ist, welcher seit einigen Wochen mir 8 Stück Weiden von meinem am hohen Steg gelegenen Grundstück entwendet hat.
Frankenberg, am 26. März 1846.
Johann Conrad Kofleben.

Anzeige.

Es werden Erdäpfelbeete abgelassen und können vor Ostern noch belegt werden; auch sind gute Speise- und Saamen-Erdäpfel zu haben bei
August Meuther.

Rosweiner Getreidepreis

am 24. März 1846.

Weizen	5 $\frac{1}{2}$	20	—	25	Ngr.
Korn	3	17	—	25	;
Gerste	3	3	—	5	;
Hafer	2	3	—	5	;

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Nitsche und Mstr. Lippoldt sen.

F

No

Jeden Ngr. 5 Anzeigen aufgenom

Nach Nachm weseber zu Fra

Die mobilie deren

an den sonst w hinsicht 1120 S bach au Vormit lungsfä Bersteig halten, schlagen Fra

Expres dieser n